

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

102 (3.5.1938)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gefaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 102

Dienstag 3. Mai 1938

109. Jahrgang

Der Südreis in Italien

Herzlicher Abschied in Berlin — Abschiedsansprache Hermann Görings — Adolf Hitler betritt den Boden des faschistischen Imperiums — Herzliche Begrüßung auf dem Brenner durch den Herzog von Pistoia und Parteisekretär Starace

Brenner, 3. Mai. Der große Staatsbesuch des Führers und Reichskanzlers in Italien mit dem Adolf Hitler den Besuch Mussolinis im September 1937 in Deutschland erwiderte, hat begonnen. Am Dienstag morgen um 8,01 Uhr trat der Sonderzug des Führers auf der italienischen Grenzstation des Brennerpases ein. Zwischen zwei mächtigen vierreihigen Zügen, die gefüllt sind mit den Hohen und den höchsten Beamten Italiens und des nationalsozialistischen Deutschlands fuhr der Zug unter den Klängen der Nationalhymnen langsam in den erst kürzlich großzügig ausgebauten und erneuerten Bahnhof ein. Auf dem mit Blumen und den Fahnen der beiden Nationen prächtig geschmückten Bahnsteig entboten die Sondermissionen des Königs von Italien und Kaisers von Äthiopien, geführt von seiner Königl. Hoheit dem Herzog von Pistoia und eine Abordnung der nationalen faschistischen Partei, geführt von seiner Exzellenz dem Parteisekretär Minister Starace, dem Führer den ersten herzlichen Willkomm auf italienischem Boden. Die Ehrenkompanie präsentierte, während der Führer die Front abschritt. Dann setzte nach kurzem Aufenthalt der Zug, der den Führer am heutigen Tage nach Rom bringt, seine Fahrt fort.

Berlin, 2. Mai. Der Führer und Reichskanzler ist mit seiner Begleitung am Montagmorgen um 16,44 Uhr im Sonderzug vom Anhalter Bahnhof zu seinem angeforderten Staatsbesuch nach Italien abgereist.

Die Berliner Bevölkerung, die sich zu Zehntausenden an der festlich geschmückten Anfahrtsstraße vom Wilhelmplatz über die Wilhelm- u. Anhalterstraße zum Anhalter Bahnhof eingefunden hatte, gab dem Führer ein jubelndes Abschiedsgeleit. Inzwischen war die Erwartung der Massen aufs Höchste gestiegen, als 10 Minuten nach 16 Uhr der Führer die Reichsanstalt verließ. Der Jubel und die Begeisterung der Berliner machte sich in draulenden Heil-Rufen Luft, die sich auf der ganzen Fahrt bis zum Bahnhof wie eine Welle fortsetzten. Vor dem Bahnhof begrüßte Generalfeldmarschall Göring den Führer, der hierauf die in der Modernstraße angetretenen Ehrenkompanien der Wehrmacht unter den Klängen des Präsentiermarsches abschritt. Während das Deutschlandlied erklang, geleitete Generalfeldmarschall Göring den Führer in den Bahnhof, wo ihn die den Führer begleitenden Persönlichkeiten und die zu seinem Abschied versammelten hohen Vertreter von Staat und Partei bereits erwarteten.

Der Bahnsteig, auf dem die zwei Sonderzüge unter Dampf stehen, ist mit den Fahnen von Deutschland und Italien festlich geschmückt. Ein überaus buntes Bild bietet sich in der Bahnhofsvorhalle. Schon um 16 Uhr war fast das gesamte Führerkorps von Deutschland hier versammelt. Jubelnd begrüßt wurden der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, und Reichsaussenminister von Ribbentrop. Kurz darauf werden auch dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, Ovationen zuteil. Man sieht neben den den Führer begleitenden Persönlichkeiten fast die gesamte Reichsregierung, die Minister

von Neurath, Rust, Kerrl, Darré, Ohnesorge, Frick, Vornumler, Funk und Gürtner, ferner Korpsführer Hühnelein, Korpsführer Christianen, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder mit mehreren Admiralen und Generaloberst von Rundstedt mit einer Reihe von Generalen, zahlreiche Staatssekretäre und viele Führer aus der Partei und ihren Formationen. Außerdem waren anwesend die gesamte italienische Botschaft unter Führung des Geschäftsträgers Botschaftsrat Graf Magliatti und der Berliner Falco sowie die Militär- und Luftattachés Italiens.

Weltausendstimmiges Heil erfüllte die weite Bahnhofshalle, als um 16,20 Uhr der Führer in Begleitung von Generalfeldmarschall Göring die Halle betrat. Generalfeldmarschall Göring richtete dann folgende Abschiedsworte an den Führer:

„Mein Führer! In diesem Augenblick darf ich Ihnen die Abschiedsgrüße des ganzen deutschen Volkes übermitteln. Sie fahren jetzt als Staatsoberhaupt, als unser Führer, zu einer befreundeten Nation, um den Besuch zu erwidern, den der Duce im Herbst dem deutschen Volk und Ihnen abgestattet hat. Unsere aufrichtigsten und heißesten Wünsche begleiten Sie. Wir wissen, daß auch dieser Besuch dazu beitragen wird, die Freundschaft der Achse Berlin-Rom aufs neue unter Beweis zu stellen, und wir wissen, daß diese Zusammenkunft wieder für den Frieden beider Völker und den Frieden der Welt von größter Bedeutung sein wird. Die beiden größten Männer dieses Jahrhunderts treffen sich und diesem Treffen gelten heute, mein Führer, die herzlichsten Wünsche Ihres Volkes. Gott segne Sie bis zu Ihrer Rückkehr.“

Während sich darauf der Führer mit seiner Begleitung nach dem vorderen Teil des Zuges begab, riefen die Berliner in Sprechchören: „Glückliche Reise“ und „Grüß an den Duce!“ Etwa 10 Minuten unterhielt sich der Führer vor der Abfahrt mit Generalfeldmarschall Göring, dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Dr. Goebbels und dem italienischen Geschäftsträger Botschaftsrat Magliatti auf dem Bahnsteig.

Um 16,44 Uhr, wie planmäßig vorgesehen, setzte sich dann der Zug in Bewegung. Der Führer grüßte noch einmal zu seinen Mitarbeitern zum Bahnsteig hin. Ihre Heil-Rufe und die der Bevölkerung jenseits der Bahnsteige begleiteten den Führer noch eine Weile aus dem Bahnhof hinaus. Der Stellvertreter des Führers und die mitreisenden Minister nahmen darauf in dem zweiten Sonderzug Platz und verließen ebenfalls jubelnd begrüßt, elf Minuten später Berlin.

Auf der Durchfahrt in Leipzig

Leipzig, 2. Mai. Zum ersten kurzen Aufenthalt auf der Fahrt nach Rom hielt der Sonderzug des Führers im Hauptbahnhof der Reichsmessestadt, dem größten Bahnhof Europas, zahllose Leipziger Volksgenossen hatten sich nach der Funkübertragung der Abfahrt ausgerechnet, daß der Führer wahrscheinlich über Leipzig kommen würde, und waren zum Hauptbahnhof geeilt. Der Bahnsteig, auf dem der Sonderzug einlaufen sollte, war zwar nur an seinem Beginn freigegeben. Hinter der Absperre aber und auf den Nebenbahnsteigen drängte sich eine un-

übersehbar Menschenmasse. Noch bevor der Zug in die weite Halle einlief, setzte ein Jubelsturm der Begeisterung ein. Im Nu waren die Absperreketten durchbrochen, und der Bahnsteig war dicht gefüllt mit frohen und jubelnden Menschen. Ein wogendes Meer von Händen reichte sich dem Führer entgegen, und ein Orkan des Jubels umbrandete den Mann, der das Schicksal Deutschlands ist. Im offenen Fenster des zweiten Wagens zeigte sich der Führer immer wieder und drückte die sich ihm entgegenstreckenden Hände. Nach knapp viertelstündigem Aufenthalt setzte sich der Zug unter sich immer erneuernden Begeisterungskürmen langsam in Bewegung zur Weiterfahrt nach dem Süden.

Gründung einer deutsch-italienischen Studienstiftung

Berlin, 2. Mai. Zum Zwecke der Förderung des Studiums der Kulturbeziehungen zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien sowie des Studiums der Bedeutung dieser Beziehungen für die europäische Kultur zum Wohle und Nutzen der beiderseitigen Völker ist am 27. April 1938 eine deutsch-italienische Studienstiftung mit dem Sitz in Berlin errichtet worden.

Rudolf Heß: Wir grüßen Euch, Faschisten!

Berlin, 2. Mai. Die von Mussolini gegründete führende faschistische Zeitschrift „Gerarchia“ bringt anlässlich des Besuchs des Führers ein großes Sonderheft heraus, dem wir folgenden Beitrag des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, entnehmen:

Wenn im vergangenen Jahre das italienische Volk in stolzer Begeisterung den Besuch des Duce in Deutschland miterlebte, so wird in diesen Tagen das deutsche Volk in leidenschaftlicher Anteilnahme den Besuch seines Führers in Eurem Imperium, faschistische Italiener, miterleben!

Zwei große Kulturnationen werden wiederum Tage gemeinsamer Freude, gemeinsamen Glückes und Triumphes in dem erhabenen Bewußtsein feierlich begehen, daß edle Gedanken in den besten Köpfen der beiden Reiche durchdringt und durch sie zur einigenden Weltanschauung in jeder dieser schöpferischen Volksgemeinschaften gestaltet — der Ursprung sind für die Freundschaft der beiden Völker, für Italiener und Deutsche, und für die Freundschaft der beiden Männer, die sie führen — Benito Mussolini und Adolf Hitler.

Mit besonderem Stolz können diese beiden Großen der Geschichte ihrer Länder auf die Bewegungen zurückzuführen, die sie in die Geschichte Europas und in die Geschichte der Welt eingefügt haben, auf den Faschismus und auf den Nationalsozialismus. Und beide Männer, die ersten Arbeiter und die ersten Kämpfer ihrer Völker, werden in persönlichem Stolz auf die Entwicklung zurückblicken, welche die faschistische und die nationalsozialistische Partei als ihre ursprünglichsten Kampforganisationen für die Entfesselung der besten nationalen und sozialen Kräfte in ihren Millionenvölkern genommen haben.

Mittels ihrer Parteien haben Benito Mussolini und Adolf Hitler ihre Völker vom Marxismus befreit und vor dem Bolschewismus gerettet.

Mittels ihrer haben sie die politische Freiheit und die soziale Gerechtigkeit für ihre Völker erkämpft und erhalten. Mittels ihrer haben sie besonders den schöpferischen Geist der Besten ihrer Länder belebt und die Ehre der Arbeit aller schaffenden Menschen der großen Imperien gesichert.

Mittels ihrer haben sie den beiden alten Völkern Europas den Geist jugendlicher Kraft gegeben und sie zu stolzen Nationen in großen Reichen werden lassen.

Was ist selbstverständlicher, als daß in Italien wie in Deutschland besonders die ersten Mitkämpfer des Duce und des Führers, daß die alten Parteigenossen, die Alte Garde des Faschismus und des Nationalsozialismus, diese Martenstage der Freundschaft der beiden Bewegungen der Völker, denen sie dienen, und der Führer, denen sie gehorchen, als Tage der Bestätigung eines kämpferischen großen Lebensweges empfinden.

Faschisten! Wir, Gefolgsmänner Adolf Hitlers, und Ihr, Gefolgsmänner Benito Mussolinis, wir können gemeinsam stolz darauf sein, in die Geschichte mit einzugehen als Männer, die in Zeiten, welche für die Entwicklung des Lebens unserer Völker entscheidend waren, sich auf die Besten verschworen haben, die uns in den Tagen der Not das Schicksal gab und die zu den Größten gehören, die auf Italiens und Deutschlands Erde geboren wurden.

So grüße ich Euch in stolzer Erwartung der kommenden Tage: Es lebe Mussolini! Heil Hitler!

England rät Prag zur Mäßigung

Der tschechoslowakische Gesandte in London bei Halifax

London, 3. Mai. Der tschechoslowakische Gesandte in London, Masaryk, hatte am Montagabend, wie der diplomatische Korrespondent der „Times“ meldet, eine etwa einstündige Unterredung mit Außenminister Lord Halifax über die jüdischen-englische Frage. Es sei wahrscheinlich, heißt es in der „Times“, daß in den nächsten Tagen in Prag ein englischer Schrift unternommen werde. In offiziellen Kreisen Londons weise man darauf hin, daß es sich in erster Linie um Verhandlungen zwischen der tschechoslowakischen Regierung und dem deutschen Volksteil unter Konrad Henlein handeln würde.

Der Prager Korrespondent der „Times“ will die Hauptpunkte des Nationalitätenstatuts kennen, das die Prager Regierung vorbereitet. Dieses Statut sehe vor:

1. Aenderung des Sprachengesetzes dahingehend, daß im Amtsverkehr die deutsche Sprache der tschechischen oder slowakischen gegenüber gleichberechtigt ist;
2. Zugestehung einer kulturellen Autonomie für alle Volksteile mit gleichzeitigem eigenen Budget für kulturelle Ausgaben;
3. eigene Verwaltung in kulturellen und erzieherischen Fragen für die Volksteile;

4. Einführung der Sprache der betreffenden Minderheit als Amtssprache in allen kulturellen und erzieherischen Verwaltungszweigen einschließlich der Schule;

5. proportionelle Einstellung von Beamten der Minderheiten;

6. proportionelle Beteiligung der Minderheiten an öffentlichen Aufträgen;

7. Errichtung eines besonderen Kontrollamtes, in dem die Volksteile proportionell vertreten sind, um die unparteiische Anwendung des Nationalitätenstatuts zu überwachen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Express“ meint, dem tschechoslowakischen Gesandten Masaryk sei von Lord Halifax als Rat des britischen Kabinetts zur Regelung des Nationalitätenproblems mitgeteilt worden, daß es besser sei, die tschechischen Pläne für eine Selbstregierung der Minderheit „anziehender“ zu gestalten.

21 Tote bei einem Verkehrsunfall in Portugal

Paris, 2. Mai. Bei Viana de Castelo im Norden Portugals wurde ein Autobus vom Zuge erfasst und zertrümmert. 21 Personen wurden dabei getötet und 19 verletzt.

Das Imperium erwartet den Führer

Ganz Italien in Feierstimmung

Rom, 2. Mai. Ganz Italien hat am Vorabend der bevorstehenden großen Reise nach dem Worte des Duce die Fahnen, die Waffen und die Herzen erhoben, um in der Hauptstadt des Imperiums, dem ewigen Rom, im herrlichen Neapel und der Hochburg mittelalterlicher Kultur, Florenz, den Führer Großdeutschlands, Adolf Hitler, zu empfangen.

Gewiß haben in diesen drei Städten und an den Straßen, die der Führer auf seinem Einzug in das befreundete Land durchfährt Staat und Partei und alle Bürger des Weltreiches in einem schwer zu betreibenden Maße gewetteifert, um dem hohen Gast und seiner Begleitung die Größe, Stärke und Schönheit des Imperiums in strahlendem Lichte zu zeigen. Von der Vorfreude und Begeisterung aber ist das ganze Land vom Brenner bis zur Südspitze Siziliens, sind alle Bürger des faschistischen Imperiums erfüllt. Von allen Türmen und aus allen Fenstern flattern die Fahnen der befreundeten Nationen, Stadt und Land haben sich festlich gepußt: Hier ist wirklich der Frühling in das Land und in die Herzen seiner Menschen eingezogen. Drei Jahrtausende haben im ewigen Rom die Schätze ihrer Kulturen in einer unbeschreiblichen Fülle aufgestapelt. Sie alle umrahmt der unendliche Zauber des römischen Mai, der um diese Kulturmetropole der Welt, die die Römer mit Stolz Capitale del Mundo nennen, seine Bande geschlungen hat. Neben den Wahrzeichen Jahrhunderte und Jahrtausende alter Kulturen, neben den neuzeitlichen Denkmälern der faschistischen Ära, entfaltet die Natur ihren ganzen unaussprechlichen Liebreiz.

Seit Tagen hat sich das Getriebe in den Straßen der 1,2-Millionenstadt vervielfacht, und es ist gewiß nicht zu viel gesagt, daß sich die Zahl seiner Einwohner verdoppelt hat. Immer neue Besucher aber strömen aus allen Ländern der Erde herbei, die mit den Römern den großen Stunden entgegenfeiern. Am Vorabend des großen Tages hat Rom unter strahlendem Himmel den letzten Schmuck angelegt. Auf dem eigens für den Empfang des Führers errichteten Bahnhof im Süden der Stadt, auf dem Wege nach Ostia, hat die faschistische Miliz die Absperrung übernommen.

Ganz überwältigend ist auch die Pracht der Via dei Trionfi, auf der die große Parade stattfinden wird. Schon heute gleicht Rom einem wahren Heerlager. Überall sieht man die schmutzen Soldaten und Offiziere der italienischen Wehrmacht. Überall, wo sich die schon eingetroffenen deutschen Gäste in der Stadt zeigen, sind sie Gegenstand begeisterter Kundgebungen. Ein Platzkonzert der Standarte „Feldherrnhalle“ am Vincio und auf anderen großen Plätzen der Stadt war jedesmal von vielen Tausenden begeisterter und dankbarer Zuhörer umlagert.

Empfang der deutschen Presseabordnung

Rom, 2. Mai. Der Minister für Volksbildung Alfieri gab am Montag im Offiziersheim der italienischen Wehrmacht der aus mehr als 100 Hauptschriftleitern bestehenden Abordnung der deutschen Presse sowie den Angehörigen des Films und des Rundfunks ein Frühstück.

Minister Alfieri hielt bei diesem Frühstück eine temperamentsvolle, mitreißende Ansprache, in der er die vielen Gemeinsamkeiten Deutschlands und Italiens sowie die Unzerbrechlichkeit der Achse Rom-Berlin betonte. Die deutsche Presse kämpfe an vielen Fronten Schulter an Schulter mit der italienischen. So seien sie vereint in der Abwehr gegen den völkerverwundenden Bolschewismus und in der Zurückweisung der auf die Störung der deutsch-italienischen Freundschaft abgestellten übelwollenden Unterstellungen. Ministerialrat Berni betonte in seiner Antwort, daß alle anwesenden deutschen Schriftleiter glücklich seien, an diesen schicksalhaften Tagen zweier Völker teilnehmen zu können.

Abfahrt der Mailänder Deutschen nach Rom. — Sie wollen alle den Führer sehen.

Mailand, 3. Mai. In zwei langen Sonderzügen verließen in den frühen Abendstunden des Montag über 1000 Volksgenossen der deutschen Kolonie die Stadt Mailand, um an den Feiern zu Ehren des Führers in Rom, Neapel, Florenz teilzunehmen. Es war nicht ein alltägliches Bild, als sich die Deutschen von Mailand, Como, Varese, Bergamo und anderen Städten der Lombardei auf dem riesigen Bahnhof versammelten, darunter mehr als 200 uniformierte Braunkleidenden. Die

Münchens gewaltiger Neubauplan

München erhält U-Bahnen, eine neue Oper, sowie Großbauten von Partei, Behörden u. Staat

München, 2. Mai. Der Führer hat, wie erinnerlich, am 2. April in seiner Rede in München verkündet, daß die grundlegende Planung, die aus der Stadt München die Hauptstadt der Bewegung und die Hauptstadt der deutschen Kunst machen wird, nun zum Abschluß gekommen sei. Das Bauprogramm steht nun nach langjähriger mühsamer und anspannender Zusammenarbeit aller Beteiligten in klaren Umrissen fest.

Ausgangspunkt der neuen Planung ist die Umgestaltung der Bahnanlagen in und um München. Zwischen Hirschgarten und Landsbergerstraße ermöglicht ein neuer Hauptbahnhof im Fernverkehr einen reibungslosen Durchgangsverkehr von Norden und Westen nach Osten und Süden. Die neue Lage des Hauptbahnhofes erfordert eine schnelle Verbindung mit der Stadtmitte und dem Bahnhof München-Ost für den Vorortverkehr. Hierfür wird die U-Bahnlinie West-Ost erbaut. Die Verbindung der Stadt von Süden nach Norden erfolgt durch die Süd-Nord-U-Bahnlinie.

In städtebaulicher Beziehung ergötzt sich für den Ausbau der Stadt die Möglichkeit, auf dem über 2,5 Kilometer langen freigeordneten Gelände des jetzigen Bahnhofs einen wahrhaft monumentalen neuen Straßenzug zu schaffen, der alle Neubauten aufnehmen wird. Die neue große Oper wird hier als vornehmster Bau des neuen Münchens Platz finden, ebenso ein neues großes Operntheater, ein Varieté mit Kabarett, ein großes Konzilhaus, ein riesiges städtisches Sportbad mit allen erforderlichen Nebenanlagen, ein großer Saalbau für Großveranstaltungen, das mächtige Parteiverlagsgelände, ein AdF-Hotel für den Durchgangsverkehr sowie Hotels neben Vergnügungstätten aller Art.

Der Bahnhofsvorplatz erfährt eine ganze besondere Gestaltung. An ihm liegen auch die Großbauten der Eisenbahn- und der Postdirektion. Auf dem Bahnhofsvorplatz erfolgt die Einmündung der Reichsautobahn-Zubringerstraße von Karlsruhe-Stuttgart-München.

Die Neuanlage des Südbahnhofes hat die Aufgabe zur Folge, nicht nur dem südlich neu entstehenden Stadtteil und der dort geplanten AdF-Stadt zu dienen, sondern vor dem künftigen Großausstellungsgelände und seiner großen Halle auf dem südlichen Teil der Theresienwiese dem Massenverkehr zu genügen.

Einen nicht minder großen Einfluß auf die Gestaltung des künftigen Stadtkörpers üben neben der Eisen- und Untergrundbahn die Reichsautobahnen und ihre Einführungen mittels Au-

bringestraßen in das Stadtimere aus. Die in München einmündenden vier Autobahnen werden durch einen Ring in entsprechender Entfernung vom Stadtkern zusammengefaßt. Der vorgezeichnete Ring ist 58 Kilometer lang und hat einen größten Durchmesser von 20 Kilometer. In allen bedeutenden, den Ring kreuzenden Straßen sollen Anhaltstellen errichtet werden.

Besonderer Sorgfalt bedurfte die Aufstellung eines wohnungspolitischen Bauprogramms, das für die Dauer der Durchführung der städtebaulichen Maßnahmen berechnet wurde. Es waren dafür 4 Punkte zu beachten: Volkswohnungsbau bis 1945 mit etwa 12 000 Wohneinheiten, Erstaufbau bis 1945 mit mindestens 18 000 Wohneinheiten, Bau mittlerer und größerer Wohnungen an städtebaulich wichtigen Punkten mit im ganzen 12 000 Wohneinheiten sowie Dedung des Wohnungsbedarfes für den Arbeiter- und Beamtenzuzug.

Begünstigt der weiteren Bauvorhaben der Partei, des Reiches, des Landes und der Stadt sei erwähnt, daß im Zuge der Gabelsbergerstraße das Kanzleibau der Partei entsteht. Weiter werden entstehen die „Halle der Partei“, das „Museum für Zeitgeschichte“, das „Haus der Deutschen Arbeitsfront“. Für die Gabelsbergerstraße-Münchener-Oberpartei ist für das neue Gängegebäude der Platz am Gasteig ausgewählt worden.

Außer dem neuen Opernhaus wird ein deutsches Theatermuseum errichtet. Der vergrößerte Odeonplatz erhält das neue Odeon und im Norden das neue Zentralgebäude der Regierung. Die Alte Pinakothek erhält Flügelbauten. Das Künstlerhaus wird zurzeit durch umfangreiche Neubauten zu einer wirklichen Heimstätte aller Münchener Künstler umgestaltet.

Die neue Technische Hochschule wird in Nymphenburg auf dem Gelände nördlich des neuen Botanischen Gartens entstehen. Auch die tierärztliche Hochschule München muß vom Rande des Englischen Gartens wegverlegt werden. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen des Staates erhalten einen Neubau. Im Zusammenhang mit dem Deutschen Museum entsteht ein Bau für die Technik der Neuzeit.

An Reichsbauten werden errichtet das Landesfinanzamt an der Ecke Sophien-Arcis-Straße, das Lustamt in der Prinzregentenstraße, die Reichsbank in der Ludwigstraße, sowie das neue Junkhaus. Der neue Flughafen schließlich soll schon im Oktober dem Verkehr übergeben werden.

53, über 150 Jungen und Mädchen, marschierten mit ihrer Fahne geschlossen auf dem Bahnhofsplatz auf. Zwei Wagen waren allein für sie bereitgestellt. Unter begeisterten Heilrufen und Gesang führten die beiden Jüge aus der Halle dem Führer und den großen Ereignissen entgegen, die sich im Süden in den nächsten Tagen um den Führer abspielen werden.

Chamberlain verteidigt

das englisch-italienische Abkommen

London, 2. Mai. Die Unterhausansprache über das englisch-italienische Abkommen begann mit einer ausführlichen Erklärung Chamberlains über die Vorgeschichte und über den Gang der Verhandlungen mit Italien. Schon am Anfang seiner Ausführungen griff Chamberlain die Opposition scharf wegen ihrer Einstellung gegen das Abkommen an.

Ohne Vertrauen, so betonte Chamberlain, könne es keinen Frieden in den internationalen Angelegenheiten geben. Vertrauen könne man aber nur schaffen, wenn man Beschwerden, Meinungsverschiedenheiten und Verdächtigungen beseitige. Das sei eine Aufgabe, die man nicht auf einmal erfüllen könne. Bei den Verhandlungen mit Italien sei die britische Regierung der Überzeugung gewesen, daß mit gutem Willen und Barmherzigkeit auf beiden Seiten eine große Gefahr beseitigt werden könne. Dabei habe man die Dinge so sehen müssen, wie sie tatsächlich seien.

Die Kapelle der SA-Standarte Feldherrnhalle spielt in Rom. Allgemein bewundert und herzlich gefeiert.

Rom, 2. Mai. In dem großen Geiseln des Führerbesuches in Rom spielt auch die Kapelle der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ eine große Rolle.

Bei ihrem Eintreffen und den beiden Platzkonzerten, die sie Montag nachmittags und abends gab, wurden die 70 Mann des Musik- und Spielmannszuges mit Herzlichkeit begrüßt und gefeiert. Ihre Haltung und ihre musikalischen Darbietungen lösten allgemeine Bewunderung aus.

Die Kapelle wird, wie die NSR. meldet, am Dienstag zum Empfang der Sonderzüge der Landesgruppe von Italien der Auslandsorganisation, die aus allen Teilen Italiens erwartet werden, auf dem Hauptbahnhof konzertieren und dann den Zug der uniformierten Parteigenossen der Landesgruppe zum Ostbahnhof geleiten. Dort nehmen die Männer zum Empfang des Führers Aufstellung und erleben so den großen Augenblick, da der Führer in Rom eintritt.

Der Führer und Reichskanzler hat General Franco anlässlich des spanischen Nationaltages drachlich seine Glückwünsche übermittelt.

Eine Tür stand offen

ROMAN VON ALEXANDRA VON BOSSÉ (Nachdruck verboten.)

„Sie werden kaum eine Veränderung finden, Erzellenz, wenn Sie, wie ich zu hoffen wage, recht bald einmal nach Kamis kommen werden. Ihr Fräulein Nichte wird es gewiß interessieren, Branta zu sehen, in dem die Stellungen allerdings zum größten Teil noch leer stehen.“

„D jeht!“ rief Konny aus.

„Ja, leider hat meine Nichte mehr Interesse für Pferde als für sonst was“, sagte die Generalin sehr mißbilligend.

Gülow lenkte das Gespräch vom Gestüt und Pferden ab. Er mußte sich empfehlen, weil man ihn in Krimsisch am See erwartete.

„Ein reizender Mensch, und so gut angezogen!“ sagte die Generalin, als Gülow, von Deto begleitet, das Zimmer verlassen hatte. Konny antwortete nichts. Sie horchte, und als sie das Auto anfahren hörte, ließ sie aus dem Zimmer. Auf halber Treppe kam ihr Deto entgegen, und sie vertrat ihm den Weg:

„Gast du Ariel an ihn verkauft?“

Er nahm ihren Arm: „Komm in mein Zimmer, Konny! Er hat mir ja einen so glänzenden Vorschlag gemacht.“

Er zog sie mit fort und, nachdem er die Tür geschlossen, umfaßte er die Schwester und tanzte mit ihr einen rasenden Vortriebswalzer, bis sie endlich beide atemlos auf dem breiten Sofa landeten.

„Konny“, leuchtete Deto, „es ist alles gut — glänzend! Ich bin gerettet, und Ariel bleibt bei uns!“

„Wie, wenn du ihn verkauft hast?“

Deto lachte jugendlich: „Man muß eben schlau sein. Ich verlangte fünfzigtausend, obgleich ich bestimmt wußte, daß kein Mensch mir das heute noch gibt. Wenn er ablehnte, wollte ich ihn bitten, mir die Hypothek zu geben. Aber er kam gar nicht dazu. Gülow sagte, der Henkel würde ihm das wohl wert sein, aber zur Zeit wäre es ihm nicht möglich, einen Betrag in dieser Höhe anzulegen. Natürlich konnte und wollte er nicht um die Hälfte herunterhandeln. Dann machte er mir folgenden Vorschlag: Es zahlt mir dreißigtausend, damit geht Ariel in seinen Besitz über, verbleibt aber noch auf

Koltenhof in meinem Training und läuft nächsten Sommer noch unter meiner Regie und auf meine Rechnung.“

„Deto — das ist ja...“

„Großartig, nicht wahr? Ich habe mich ja nicht eine Sekunde besonnen. Gülow muß nämlich noch während des Winters, jedenfalls aber im Frühjahr, zurück nach Argentinien. Darum, sagte er, sei es ihm ganz lieb, wenn er, Ariel, noch in meiner Hand bliebe.“

„Aber wenn Ariel was passiert bei uns?“

„Gegen diese Möglichkeit gibt es ja Versicherungen.“

Arm in Arm gingen sie im Zimmer auf und nieder, beide in angenehme Gedanken versunken. Es war beinahe so, als hätten sie das Große Los gewonnen.

Dann sagte Deto, seinem Gedankenengang Stimme gebend: „Jetzt kann ich, Mythe kaufen!“

Donnerstags hatte die Generalin Thümler Damen zum Tee und Bridge. Sie war leidenschaftliche Bridgepielerin. Heute waren sechs Damen gekommen, und Konny mußte am zweiten Tisch den vierten Mann abgeben. Man hatte ausgelost, Konny spielte am Tisch ihrer Tante, hatte die alte Frau von Bracht zur Partnerin, während die Frau Pfarrer Diebe der Generalin gegenüber saß und eine Weidenangst ausstieß. Sie spielte schwach und mußte es. Mißbilligend blinnte die Generalin durch ihre scharfe Brille nach dem anderen Tisch hinüber, wenn sich da Frau von Lühbens Stimme allzu laut hören ließ.

Frau von Lühbens bemerkte derlei stumme Hinweise grundfänglich nicht. Als an beiden Tischen gleichzeitig Karten verteilt wurden, wendete sie sich sogar direkt an die Generalin: „Aber wo haben Sie denn heute Ihren Bulow-Wiener, Erzellenz?“

„Wieder vertriebt. Er mußte in Familienangelegenheiten nach in die Bulowina“, antwortete, ohne von ihren Karten aufzusehen, die Generalin. „Frau Pfarrer, Sie sagen an.“

„Dereff!“ sagte die Pfarrerin.

„Wieder vertriebt nun aber!“ sprach die Lühben unbehindert weiter. „Nach der Bulowina, sagen Sie, und in Familienangelegenheiten gar? Der hat da unten am Balkan gewiß nen ganzen Harem — hahaha! Nehmen Sie sich nur in acht, Konnychen, daß der Sie nicht einmal einführt, der Broggl, in seinem prächtigen Anze, der sieht Sie ja in einemweg so an, als möchte er's. Wäthen Sie keine Luft, sozusagen die Lieblichstfrau des Maharadscha zu werden — hahaha!“

„Ein Dereff!“ sagte die Pfarrerin sehr nachdrücklich. Konny war heiß errötet, als die Lühben so taktlos witzelte. Das war Frau von Schönefeld nicht entgangen. Sollte da doch was im Gange sein?

Als bald darauf Plätze gewechselt wurden, kam die Rede auf Roderich Gülow. Alle Damen sprachen durcheinander, bis Frau von Lühben abermals siegte: „Sie sehen habe ich ihn ja noch nicht, den sogenannten kleinen Rudi, aber was für 'n Glück doch der Mensch gehabt hat, den Klotz reichen Oulek zu beerben! Ist es denn wahr, daß er nun in Branta ein richtiggehendes Vollblutgestüt eingerichtet hat? Herr von Gülow ist ja wohl ein Vetter von Ihnen, Frau von Schönefeld, da werden Sie ja genau Bescheid wissen.“

Frau von Schönefeld, die jetzt Konnys Partnerin war, lächelte sänerlich: „Allerdings. Er war neulich bei uns und sprach davon. Es ist ja bei den Gülow-Kamis Tradition, Vollblut zu züchten.“

„Wenn man den nötigen Mammion dazu hat, laß ich mir solche Tradition gefallen, sonst ist das doch heutzutage eine fürchterlich kostspielige Sache. Spiet er denn wirklich so reich, wie man sagen hört?“

„Ich weiß es wirklich nicht. Spieten wir eigentlich?“

„Ein Biel!“ sagte Frau Hehle an.

„Ist er denn schon bei Ihnen gewesen, Erzellenz, der Argentinier — ja? Aber Konnychen, der Rudi Gülow, der wäre doch ein Mann für Sie, wo Sie doch für Pferde so viel übrig haben — hahaha!“

Diesmal wurde Konny nicht rot, sie wurde blaß. Starr sah sie in ihre Karten, als habe sie gar nichts gehört. „Zwei Herz!“ überbot sie Frau Hehle's Anfrage.

„Zwei Herzen und ein Schlag!“ witzelte Frau von Lühben, und alles lachte, auch Konny. Sie konnte ihr die kleinen Redereien nicht übernehmen. Maria Lühben war viel zu gutberzig, als daß sie Konny hätte verlegen machen oder gar wichtig ausdeuten wollen, wie gänzlich ausgeschlossen eine Heirat zwischen Konny und Roderich war. „Barum eigentlich? Weil die Eltern sich scheiden ließen? Weil ich Stefano heiße und nicht — Raiten? ...“ So liefen Konnys Gedanken.

„Aber liebste Rind!“ rief Frau von Schönefeld, die jetzt ihre Partnerin war. „An was denken Sie denn? Ich habe doch Treff angespielt!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Pfinztal

Ein Abend der Freude der DWM, Werk Gröchingen

Gröchingen, 3. Mai.

Wir haben ein Jahr gewerkt und geschaff't, die Hämmer haben geklängelt... Wir haben uns zähe mit eiserner Kraft, nun doch zum Lichte gerungen...

Das waren die Klänge, die alle die Feiernden bewegten, die sich am Samstagabend im Rahmen der Betriebsgemeinschaftsfeier des Werkes Gröchingen der „Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken AG. in der Festhalle in Durlach zusammengefun- den hatten. Abgestreift war das graue Alltagskleid, waren die Sorgen und alles, was sich der wahren Freude hindernd in den Weg stellte. Abseits von der politischen Zerrissenheit einer Vergangenheit, in welcher der Tag des 1. Mai seines tiefen Sinnes beraubt war, ist mit dem Wandel des Volkes auch ein Wandel in der Ausrichtung der Gefolgschaft dieses Werkes erfolgt und in unverbrüchlicher Gemeinschaft hat man sich zusammengesunden zu werteschaffender Arbeit. Dies kam auch in den Worten zum Ausdruck, welche der Betriebsführer, Direktor Schneider, an die Gefolgschaftsmitglieder richtete. Jenen und nicht zuletzt dem am Abend Kreisleiter Worch sowie den übrigen Ehrengästen des Abends, unter ihnen Betriebsleiter und Ortsgruppenleiter Scheidt-Gröchingen galt der herzlichste Willkommgruß. Gleichfalls nahm er Gelegenheit, die neu gegründete Werkstätte des Gröchingen Wertes in ihrer schönen Uniform der Betriebsgemeinschaft vorzustellen. Bei seinem Ueberblick über das abgelaufene Jahr streifte der Redner den großen Aufstieg, welchen das Werk zu verzeichnen hat und dankte allen, die zur Erreichung dieses Zieles ihre beste Kraft beigegeben haben. Besonders rühmlich erwähnte er die Fortbildung des Facharbeiternachwuchses, die in dem Wert vorbildlich betrieben wird, sodas mit der Erziehung des Leistungsabwärtens für vorbildliche Lehrlingsausbildung im Herbst ds. Js. zu rechnen ist. Neben der Förderung der Gefolgschaftsmitglieder im allgemeinen hat auch die soziale Arbeit einen weiten Fortschritt und einen Ausbau zu verzeichnen, der vorbildlich zu nennen ist und mit geeinten Kräften gilt es auch auf diesem Gebiete noch weiter auf- und auszubauen. Er schloß mit dem Appell an alle Anwesenden, auch in Zukunft dem Wert treue Gefolgschaftsmitglieder und dem Führer treue Soldaten der Arbeit zu sein. Sein Gedanke galt in dieser Stunde aber auch den Gefolgschaftsmitgliedern, die durch den Tod aus der Mitte dieser Betriebsgemeinschaft gerissen wurden. Ihr Andenken wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Wenn in diesem Jahre anlässlich dieser Feier auch keine Ehrungen vorgenommen werden, so konnte Direktor Schneider doch unter dem Beifall der Versammelten die Namen der glücklichen Betriebsangehörigen bekanntgeben, welche in diesem Jahre auf Kosten des Wertes eine ständige KdF-Reise wahrscheinlich nach Oesterreich unternehmen können, wobei sie jedoch feststellen werden, das es in Gröchingen doch am Schönsten ist. Die vier Glücklichen nahmen die Nachricht dankbar entgegen. Dank und Anerkennung wußte er auch namens des Wertes den Siegern im Betriebswettbewerb aller schaffenden Deutschen zu zollen, die Siegerinnen erhielten als Anerkennung des Wertes ein Kochbuch, die Gewinnerin einen Koffer mit Silberbesteck und die Sieger wertvolle Fachbücher. Neben den Gefolgschaftsmitgliedern, die durch Krankheit an der Teilnahme verhindert waren, gedachte Direktor Schneider des Betriebsobmanns Hufschmidt für die Programmgestaltung des Abends, dem Werkchor und der Werkkapelle und ihrem unermüdblichen Dirigenten Seidemann für die treue Mithilfe und schloß seine Worte mit dem Segenswunsch zu Führer und Vaterland.

Betriebsobmann Hufschmidt dankte für das herliche Willkomm seitens der Betriebsführung und hoffte, das glückliche Stunden die Feiernden vereinen.

Aus der Reihe der Darbietungen, die sich nun in rascher Folge aneinanderreichten, nennen wir die DWM-Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten Seidemann, die dem Abend einen temperamentvollen musikalischen Auftakt gab und ihn mit feinen Feiertagsklängen verschönte, den DWM-Chor der neben dem Chor „Deutsches Lied“ auch das herrliche Klangreiche Chorwerk „Arbeitslied“ mit tiefer Einfühlung und bester Synchronität zu Gehör brachte und herzlichen Beifall erntete. Die DWM-Mädels tanzten einen frohen Reigen und wurden für die farbenfrohe und anmutige Darbietung herzlich gefeiert.

Auch die Reihe der artistischen Darbietungen war wieder Klasse. Die Spitze führte unzweifelhaft Bornis und Sohn nebst Partnerin, eine Akrobatentruppe, die in ihren Leistungen höchste Kunst zeigte. Nicht nur, das Bornis sen. eine ausgeführte Kraft ist, fand der Kraftakt der Partnerin und nicht zuletzt das überaus flüssige Spiel Bornis jun., der zu den besten Hoffnungen im Blick auf den Bühnennachwuchs berechtigt. Siegrist war ein Komiker auf Rädern, wie man ihn nicht alltäglich findet. Er arbeitet mit „eigenen Konstruktionen“, die der hohen künstlerischen Note nicht entbehren, gleichzeitig aber entführten in das weite Reich des Lachens und des Frohsinns. Als Künstler besonderer Art entpuppte sich der Schnellmalers Mühlerger, der sojagigen aus dem Stegreif Landschaften in bunter Farbenpracht zu Papier brachte und dies nicht nur nach „eigenen Motiven“, sondern nach dem Wunsch der begeisterten, reichen Beifall spendenden Zuschauer. Die zwei Bornis verlegten im zweiten Teil des Abends ihre Kunst auf das Gebiet des Jonglierens und das wirbelnde Spiel mit Bällen, Reifen und anderen Dingen. Auch er konnte Beifall am laufenden Band ernten. Die große Schlußnummer bildete der Musiksalat der zwei Standoros, eine große klingende Nummer, die den Darbietungen der Künstler sojagigen die klingende Note gab und gleichfalls begeistert aufgenommen wurde. — Es war fast Mitternacht, als die Plätze für den Tanz frei wurde und bei den Klängen einer ausgezeichneten Kapelle huldigte man dem Tanz, bis der Morgen bereits angebrochen war. — Keines zufrieden werden alle Beteiligten auf die Feier zurückblicken.

Eine gleiche Feier fand in dem Wert Karlsruhe der DWM. statt, die gleichfalls einen abwechslungsreichen Verlauf nahm. Hier konnte Direktor Schneider verschiedene Ehrungen vornehmen. Für 50 jährige Betriebszugehörigkeit wurde Kamerad Friedrich Meißner geehrt, der kürzlich auch als einer der ersten das vom Führer gestiftete Treuezeichen-Ehrenzeichen erhielt. Für 40 jährige Betriebszugehörigkeit konnten die Arbeitstameraden Aug. Schnell, Julius Reichardt, Heinrich Berger und Hans Feser geehrt werden. Für 25 jährige Betriebszugehörigkeit wurden die Arbeitstameraden Arthur Schulz, Hermann Adler, Anton Vaier und Ernst Kirchenbauer geehrt, ebenso die DWM-Sieger beim Reichsberufswettbewerb Helmut Furrer, Rudolf König, Gertrud Wincon, Mina Licht und Erta Saffmann. Arbeitstameradin Wincon hat am Reichsenschaft in Hamburg teilgenommen. Weiterhin wurden zahlreiche Lehrlinge für besonders gute Leistungen in der Gewerbeschule ausgezeichnet. 16 weitere verdiente Gefolgsleute werden vom Betrieb auf eine achtstägige KdF-Sommerfahrt geschickt.

Vielseitig war auch hier das Programm, das von der Werkkapelle, dem Werkchor, den DWM-Mädels und einer Reihe ausgezeichneter Künstler in vorzüglicher Weise bestritten wurde. Nach Ablauf desselben huldigte man auch hier noch lange dem frohen Tanz.

Bei italienischen Gästen.

Kleinsteinsbach, 3. Mai. Am Samstag abend fand im benachbarten Königsbach mit den auf dem Johannistalerhof weilenden italienischen Landarbeitern ein überaus harmonischer Kameradschaftsabend statt. Im Verlauf dieses Abends ergriff Kreisleiter Knab-Forzheim, welcher der Einladung Folge geleistet hatte, das Wort, streifte die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien, die durch den Führerbesuch in Rom ihren treffendsten Ausdruck finden und ein neuer Baustein sind zu dem europäischen Frieden und schloß mit einem Sieg Heil auf den Duce und den Führer. Namens der italienischen Gäste übermittelte der Dolmetsch, Herr Nofri aus Forzheim für das Willkomm herliche Dankesworte und betonte, das die Kameradschaft und die Freundschaft, welche die zwei Völker miteinander verbindet, ihren besten Niederschlag auch in der breiten Masse des Volkes finden müsse, an dieser weiteren Ausgestaltung und Sicherung der Freundschaft müsse jeder nach besten Kräften mitarbeiten. Seine Worte schloß er mit dem Gruß an den Führer und den Duce. Lange Zeit blieb man noch in froher Stimmung beieinander.

Nicht warten, sondern lernen!

Zum Hauswirtschaftsjahr der Mädel.

So wie jeder Junge im Arbeitsdienst und im Heer 2 1/2 Jahre dem Vaterland zu dienen hat, wird sich künftighin auch jedes Mädel ein Jahr lang Aufgaben zur Verfügung stellen, die über das persönliche Wohl hinaus dem Gesamtwohl des deutschen Volkes dienen.

Wurde in einer vergangenen Zeit die hauswirtschaftliche Arbeit als etwas Geringwertiges betrachtet, so wurde sie durch die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan geradezu zu staatspolitischer Bedeutung erhoben. Befähigung in Haus- und Landwirtschaft ist ebenso Dienst am Volk wie der Heeresdienst des Mannes. Es kann nicht als Privatangelegenheit angesehen werden, wie eine Hausfrau mit den Nahrungsgütern, überhaupt mit dem ihr anvertrauten volkswirtschaftlichen Vermögen umgeht, genau so wenig wie es dem Staat gleichgültig ist, wieviel etwa die Bäuerin in der Erzeugungsschlacht teilt. Noch viel weniger ist es eine rein private Angelegenheit, welche gesundheitlichen und erziehungsmäßigen Werte eine Mutter ihren Kindern für deren späteren Leistungseinsatz in der Nation mitgibt. Daher muß auf hauswirtschaftliche Tüchtigkeit der Mädel größter Wert gelegt werden.

Häusliche Tugenden und vor allem hauswirtschaftliches Können werden nicht vererbt, selbst nicht von der besten Hausfrau. Auch durch gelegentliche Handreichungen im elterlichen Haushalt werden sie nicht angeeignet. Eine intensive Betätigung in allen im Haushalt erforderlichen Arbeiten ist unerlässlich. Und das soll in diesem Jahr praktischer hauswirtschaftlicher Arbeit geschehen. Jedes Mädel wird das in einem fremden Haushalt Gelernte nie wieder vergessen, selbst wenn es danach wieder jahrelang in einem ganz anderen Beruf gestanden hat. Wenn es später heiratet, weiß es aus eigener Erfahrung, was eine Frau können und wissen muß. Nach dem hauswirtschaftlichen Jahr sind dann auch die Grundkenntnisse vorhanden, auf denen die Kurse des Reichsmütterdienstes und der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft des Frauenwertes aufbauen.

Vor allem soll sich in dieser Zeit jedes Mädel aus eigener Anschauung einmal einen Begriff von der Vielseitigkeit der häuslichen Arbeit. Es soll die Arbeit der Hausfrau achten lernen, um sie in das richtige Verhältnis zu ihrem Beruf bringen zu können und um sie nicht als etwas gänzlich Neben-sächliches oder gar minderwertiges zu betrachten. Oft hat auch ein solch gründliches Kennenlernen dieser Arbeit dazu geführt, das das Mädel Eignung zu einem ausgesprochenen beruflichen Beruf gezeitigt hat, sei es in der Haus- oder Landwirtschaft oder in pflegerischen Berufen.

Heute darf auch kein Mädel müßig zu Hause bleiben und auf irgendeine günstige Berufsaussicht oder den Mann warten. Jedes Jahr ruhen Tausende von Mädchenhänden, die anderen Frauen in Stadt und Land die so dringend notwendige Hilfe leisten könnten. Das Leben nach der Schulentlassung darf nicht mit Barten und Ferkelschmuck ausgefüllt sein, sondern es muß mit freudigem Schaffen, mit neuem Lernen beginnen.

Wie schwer ist es gerade für die auch in der Ehe im Beruf stehenden Frauen, wenn sie sich erst mühsam mit allen häuslichen Kenntnissen vertraut machen müssen. Wieviel Zeit und kostbares Nahrungsgut wird vergeudet, wenn durch Ausprobieren erst alles gelernt werden muß. Gerade die berufstätige Frau muß sparsam und umsichtig wirtschaften können, um ihre Doppelaufgabe im Haus und Beruf erfüllen zu können. Sie wird so recht erkennen, wie unbedingt notwendig hauswirtschaftliches Können und Erfahrung sind und wird bei ihren Mädeln eine gründliche Ausbildung sehr willkommen halten.

Und wieviel hängt von der Tüchtigkeit der Hausfrau ab! Die häufigste Ursache zerrütteter Ehen ist doch die Tatsache, das die Frau nicht wirtschaften und mit einem noch so großen Einkommen nie auskommen kann. Darunter leiden am meisten Mann und Kinder, die sich im häuslichen Leben Erholung und Kraft holen müssen. Die Leistungsfähigkeit des deutschen Menschen ist aber Grundlage unseres wirtschaftlichen Aufstieges und muß in jeder Weise gefördert werden.

Durlacher Filmshow

Des großen Erfolges wegen läuft im Stala der Heinz Kühmann-Film der Terra „Fünf Millionen suchen einen Erben“ mit Vera von Langen, Leni Martenbach, Oskar Sima u. a. m. bis einschl. Donnerstag weiter.

Im Marigravien-Theater läuft ebenfalls der Ufa-Film „Kleiner Mann — ganz groß“ mit Bittor de Kowa, Gucki Huber, Georg Alexander, Hans Krausewitzer u. a. m. bis einschl. Donnerstag weiter.

In den Kammerlichtspielen läuft mit großem Erfolg das ergreifende, mitten aus dem Leben gegriffene Filmwerk „Zwischen den Eltern“, ein Welly-Fritsch-Film, der ein aktuelles Thema aufrollt und restlos erschöpft.

Bahnübergänge, die Gefahrenzone für Kraftfahrer

Die Unfälle auf den schienengleichen Bahnübergängen, sowohl auf den beschränkten, als auch auf den unbefrähkten, die durch Unvorsichtigkeit und Leichtsinns der Kraftfahrzeugführer verursacht werden, machen in der Statistik der Betriebsunfälle immer einen beachtlichen Prozentsatz aus. Eine wesentliche Senkung dürfte sich erreichen lassen, wenn die Fahrzeugführer bei An-näherung an die Bahnübergänge, wie in der Reichsstraßenverkehrsordnung vorgeschrieben, die Fahrgeschwindigkeit so einrichten würden, das sie nötigenfalls rechtzeitig anhalten können. Alle Bahnübergänge sind in ausreichender Entfernung durch die jedem Wegbenutzer bekannten Warnzeichen angeündigt. Die nachstehend kurz geschilderten Vorkommnisse ereigneten sich im ersten Vierteljahr 1933 auf Bahnübergängen der Reichsbahndirektion Karlsruhe gehörenden Strecken. Den Kraftwagenführern sollen sie zur Warnung und Mahnung dienen.

Am 6. Februar in früher Morgenstunde durchbrach bei dichtem Nebel ein voll besetzter Personenkraftwagen im Bahnhof Hüfingen auf der Reichsstraße Nr. 28 die für einen Personenzug rechtzeitig geschlossenen Schranken. Der Zug stand noch im Bahnhof und konnte deshalb zurückgehalten werden, bis die in die Fahrbahn ragende beschädigte Schranke weggeräumt war. Trotz des dichten Nebels hatte der Kraftwagenführer die Geschwindigkeit nicht erniedrigt. Als er die geschlossenen Schranken sah, konnte er nicht mehr rechtzeitig anhalten. Der leichtsinnige Kraftwagenführer wurde mit einer empfindlichen Bahnpolizei-strafe belegt, außerdem mußte er für den angerichteten Schaden aufkommen.

Am 7. Februar fuhr ein Lastkraftwagen im Bahnhof Zollhaus-Weinberg auf dem Uebergang der Reichsstraße Donaueschingen-Schuldhut in die geschlossenen Schranken hinein. Der Zug konnte rechtzeitig angehalten werden. Die Schrankenanlage wurde zerstört. Ursache: Unachtsamkeit des Kraftwagenführers.

In später Abendstunde des nächsten Tages kam im Bahnhof Donaueschingen ein Personenkraftwagen bei Befahren des Bahnüberganges der Ortsverbindungsstraße von der Fahrbahn ab und gelangte in die Geleise. Es gelang dem Kraftwagenführer auch mit Hilfe eines hinzugeeilten Radfahrers nicht, den Wagen aus den Schienen zu bringen. Einige Minuten später nahte ein Güterzug heran, der den Personenkraftwagen vollständig zerstür-



mete. Der Kraftwagenführer hatte sich noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Am 21. Februar fuhr ein Kraftomnibus im Bahnhof Hüfingen in die geschlossene Schranke am Uebergang der Reichsstraße Nr. 27. Die Schranke wurde leicht beschädigt. Der Omnibus hatte vor der geschlossenen Schranke gehalten. Plötzlich gab der Kraft-

wagenführer Gas. Er bemerkte sofort seinen Irrtum und bremste ab, es war aber zu spät.

Eine Stunde später raste ein Motorradfahrer auf dem gleichen Uebergang in die geschlossene Schranke. Er stürzte so unglücklich von seinem Fahrzeug, das er wenige Stunden später den schweren Verletzungen erlag.

Am nächsten Tag fuhr ein Lastkraftwagen im Bahnhof Ettlingen in die niedergehenden Schranken des Mörcher Kreiswegüberganges. Der Kraftwagenführer lenkte das Fahrzeug links ab, so das es neben dem Bahnkörper zum Halten kam. Die Bahneinfriedigung und der Lastkraftwagen wurden leicht beschädigt. Der Zugverkehr wurde nicht behindert.

Am 8. März prallte im Bahnhof Wörth (Pfalz) ein Lastkraftwagen mit Anhänger auf die südliche geschlossene Schranke am Wegübergang der Reichsstraße Nr. 10 auf. Der Schrankenbaum wurde dabei abgedrückt. Der Lastkraftwagenführer hielt sofort an, so das keine Zuggefährdung eintrat. Seine Unachtsamkeit mußte der schuldige Kraftwagenführer mit einer Bahnpolizei-strafe sühnen.

Auf der Landstraße Bad Dürkheim-Marbach kam am 9. März ein Dieselloastkraftwagen von der Straße ab und fuhr auf den Bahnkörper. Die Strecke Marbach-Bad Dürkheim mußte 1/4 Stunde gesperrt und der nach Bad Dürkheim verkehrende Personenzug solange in Marbach zurückgehalten werden. Der leichtsinnige Fahrer wurde der zuständigen Staatsanwaltschaft wegen fahrerlicher Eisenbahntransportgefährdung angezeigt.

Am 16. März abends fuhr ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen zwischen Baiersbrunn und Klosterreichenbach auf dem unbefrähkten, durch Warnlichtanlage geschützten Landstraßenübergang einem vorbeifahrenden Güterzug in die Platte. Der Kraftwagen wurde in den Bahngraben geschleudert, wo er in Brand geriet und vollständig ausbrannte. Zwei Insassen wurden in schwer verletztem Zustand in das Krankenhaus Freudstadt verbracht. Der dritte Mitfahrer trug geringfügigere Verletzungen davon. Ursache: Der Kraftwagenführer hatte die roten Blinklichtzeichen nicht beachtet.

Schließlich fuhr am 20. März ein Motorradfahrer im Bahnhof Hohenheim in die geschlossene Schranke des Wegüberganges der Landstraße Mannheim-Karlsruhe. Er stürzte vom Motorrad, wobei er sich ernsthafte Verletzungen zuzog. Außerdem wurden Motorrad und Schranke beschädigt. Angeblich hat die Bremse verlagert.

Ein neuer Jahrgang hat Tritt gefaßt!

Dieser Tage hatten die neuen Pimpfe ihren ersten Heimnachtsmorgen. Den ganzen Morgen schon war das Ereignis Gegenstand lebhafter Erörterungen. In der Schule standen in der Pause die Gruppen, die beim Stammappell eingeteilt worden waren, zusammen, stellten ihre Mutmaßungen an über ihren Führer, das Heim und hundert andere Dinge. Einer wirft schon ganz sachgerecht mit geländesportlichen Ausdrücken wie „Zielansprache“, „tarnen“, „Daumenprüfung“ um sich, die er sicher von seinem älteren Bruder aufgeschnappt hat.

Am Nachmittag finden sie sich an dem befohlenen Treffpunkt ein. Keiner kommt zu spät; einige konnten es nicht abwarten und waren schon eine halbe Stunde vorher da. Ein Pfiff — hell und energisch klingt die Stimme des Jungzugführers.

Antreten! Natürlich geht das noch nicht nach Wunsch. In Linie zu drei Gliedern antreten ist für manchen noch eine Sache mit der man noch nicht recht fertig wird. Eine buntgewürfelte Gruppe setzt sich in Bewegung, nach „marschieren“ sieht es nicht gerade aus. „In einigen Monaten wird man ihnen den neuen Jahrgang nicht mehr anmerken“, meint der Jungzugführer, dann werden alle das Braunhemd, Koppel und Fahrtenknoten haben. Den Schulterriemen und das Abzeichen dürfen sie allerdings erst tragen, wenn sie die Pimpfenprobe bestanden haben.

Das Heim liegt im Hainengarten. Es ist wirklich eine Notlösung. Die Notwendigkeit der Heimbesetzung für die Hitlerjugend kommt einem hier eindringlich zum Bewußtsein.

Man vergißt das allerdings schnell, wenn man sieht, wie die Pimpfe gespannt den Worten des Jungzugführers lauschen. Er erzählt ihnen von der Marienburg und der schicksalvollen Geschichte des Deutschritterordens. Er erklärt ihnen, warum der Reichsjugendführer alljährlich von der Marienburg aus die Aufnahme der zehnjährigen Jungen und Mädchen in die jüngste Gliederung der nationalsozialistischen Bewegung vornimmt. Wie einmal die Ordensritter, so dient auch der Pimpf freiwillig in Treue und Gehorsam der Gemeinschaft seines Volkes.

Als Abschluß des Heimnachtsmittags lernen die Pimpfe ihr erstes Lied.

Bald werden sie, wie ihre älteren Kameraden, ebenso stramm und jähig im dumpfen Rhythmus der Landsknechtstrommeln hinter der schwarzen Fahne des Jungvolks marschieren.

Ein neuer Jahrgang der Nation hat Tritt gefaßt.

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenkurse vom 2. Mai

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,651	0,655
Belgien (100 Belga)	41,88	41,96
England (1 Pfund)	12,40	12,43
Frankreich (100 Fr.)	7,612	7,628
Holland (100 Gulden)	138,41	138,69
Italien (100 Lire)	13,09	13,11
Norwegen (100 Kr.)	62,32	62,44
Schweden (100 Kr.)	68,90	69,02
Schweiz (100 Fr.)	57,20	57,32
Tschechoslowakei (100 Kr.)	8,651	8,669
U. St. v. Amerika (1 Dollar)	2,487	2,491

Wirtschaft

Die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des Monats April auf 125,6 (1917 gleich 100). Sie hat gegenüber dem Vormonat (125,5) um 0,1 v. H. angezogen.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 27. Mai auf 105,5 (1913 gleich 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (105,6) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,6 (minus 0,1 Prozent), Kolonialwaren 88,4 (minus 0,3 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,8 (minus 0,2 Prozent) und industrielle Fertigwaren 126,0 (plus 0,1 Prozent).

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 3. Mai 1938.

- Bad. Staatstheater: „Kämpfer und Träumer“, 20 Uhr.
- Stalathheater: 5 Millionen lügen einen Erben“.
- Margrafentheater: „Kleiner Mann — ganz groß“.
- Kammerlichtspiele: „Zwischen den Eltern“.
- Wohlfahrtsspiel: Circus-Variete-Revue, 20,30 Uhr.

Das Wetter

Veränderliche Winde, zeitweise immer noch stark bewölkt und vor allem im Nordosten noch einzelne leichte Regenschauer möglich. Zwischen durch Aufheiterung. Temperaturen leicht ansteigend, im ganzen aber immer noch zu kühl. Stellenweise Nachtfrost und Frühnebel.

Badisches Staatstheater

Heute: „Kämpfer und Träumer“.

Das mit starken Eindrücken fürzlich zur Erstaufführung gebrachte Schauspiel von W. G. Kluge, das als ein Vorpiel des Zusammenstoßes mit Oesterreich bezeichnet werden kann, obgleich es zu einer Zeit entstand, da der Anschluß kaum in den Bereich der Möglichkeit gezogen werden konnte, findet heute im Staatstheater seine Wiederholung. Die Inszenierung besorgte Felix Baumhach. In den meist historischen Hauptrollen sehen wir Hans S. Michels, Luise Döte, Stefan Dahlen, August Mombert, S. Graeber, E. Christmann, Ulrich v. d. Trend, Herbert Stodder, Werner Ehret, Otto Kienischer, Friedrich Brüter, Karl Steiner u. a. Bühnenbilder von Heinz G. Jitzner, Kostüme von Margarete Schellenberg geben dem hochinteressanten Werk das erforderliche historische Gepräge. — Morgen, Mittwoch, 4. Mai, findet unter der Leitung von Joseph Keilberth das 10. (letzte) Sinfonie-Konzert statt, in dem der große Deutsche Geiger Georg Kulenkampf das Beethovenische Violinkonzert spielen wird. Außerdem wird die 5. Sinfonie G-moll von Tschaikowsky zur Aufführung gebracht.

Kraft und Freude

Heute laufen folgende Kurse:

Fröhliche Gymnastik und Spiele. Durlach: Gymnasium 16,15 Uhr, Hindenburgschule 20 Uhr.

Tenniskurse. Am kommenden Mittwoch, den 4. Mai 1938, 20 Uhr, findet im Hochschul-Stadion (Eingang: rechter Flügel) eine Besprechung und gleichzeitig die Einteilung für die Tenniskurse statt. Alle gemeldeten Teilnehmer und weitere Interessenten wollen sich dort einfinden. Die Kursgebühren von RM 5.—, sowie die Jahressportarten sind mitzubringen.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hiltner, 53, Fernstr. 204, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kräger; stellvert. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach. D. N. III. 3886. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Nerven, Herz und Schlaf

müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Notfalls versuchen Sie schnell!

Energeticum, das seit Jahrzehnten bewährte

auch ärztlich anerkannte natürliche Nervenmittel. Bei Herzschwäche, Nervenschwäche und Schlaflosigkeit bester Erfolg. Gibt Ruhe und natürlichen, erquickenden Schlaf. Floradix-Energeticum ist gesetzl. geschützt. Nachahmungen weisen man zurück. Echt zu hab. im Reformhaus „Gesundheit“ Karl Böser, Durlach, Adolf Hitlerstraße 11

Vollzeitsunde am 3. Mai 1938.

Anlässlich der Kaiserfeier der im Gaststättengewerbe tätigen Personen wird die Vollzeitsunde in Karlsruhe am Dienstag, den 3. Mai 1938 für Schanfkstätten auf 21 Uhr festgesetzt. Karlsruhe, den 26. April 1938.

Der 1. Vollzeitspräsident.

Handnähmaschine

verschied. Bilder, H. Fass zu verkaufen. Anzusehen v. 1—5 Uhr. Weide, Kr. Ruhe, Gerwigstr. 56

Gut möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. Reichenbachstraße 8, III. Stod.

Fleißige saubere Frau sucht Arbeit 2 Stunden morgens und mittags, auch Büro reinigen. Angeb. u. Nr. 222 an den Verlaa

Die Frau und das Fräulein, welche am 31. März abends zwischen 9 und 10 Uhr ede Wasserwerk Durlach die **Bambenhäuser** aufgehoben haben, werden gebeten, dieselben in Durlach, Luisenstraße 3, I. r gegen Belohnung abzugeben.

Tanzschule Goldschmidt

Adolf Hitlerstraße 76a

Mittwoch, 4. Mai

abends 9 Uhr beginnt ein

neuer Kursus

Anmeldungen und Einzel-

Unterricht jederzeit

Bei Herz- und Nervenbeschwerden



und damit verbundenen Gesundheitsstörungen wie: Schlaflosigkeit, nervösen Magenbeschwerden oder Kopfschmerzen wirkt das berühmte Heilmittel Melissenöl auf seine besondere Art, beruhigend und regulierend auf Herz, Nerven und Verdauungstätigkeit. Regelmäßig eingenommen bewirkt es nämlich Krankheitserscheinungen auf natürliche Weise, indem es Magen, Herz und Nerven kräftigt.

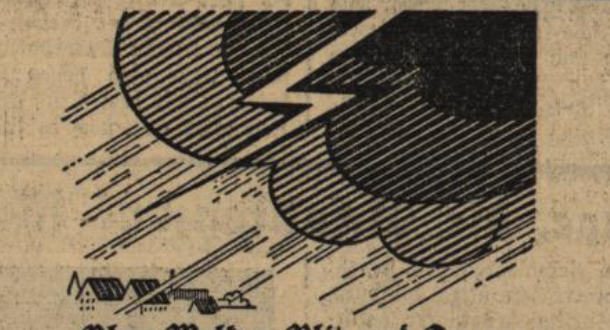
So wirkt Melissenöl-Melissenöl. Machen auch Sie einen Versuch und verlangen Sie ihn bei Ihrem Apotheker oder Drogerien, wo er in Flaschen zu RM 0,90, 1,65 und 2,80 erhältlich ist. Melissenöl-Melissenöl ist nur echt in der blauen Packung mit den drei Honnen; niemals lose. Ausführliche Druckschrift Nr. 275 kostenlos von der alleinigen Herstellerin, der Firma M. G. M. Klosterfrau, Köln a/Rh., Gereonsmühlengasse 5-9.

Es erteilt Herr Hermann Bloß, Kunstschilder, Adln, Salterring 59, am 12. 3. 37: „Ich habe Klosterfrau-Melissenöl zur allgemeinen Stärkung und bei Herzbeschwerden nördlicher Art angenommen, und zwar zweimal täglich einen Teelöffel auf einen Schöffel Wasser. Klosterfrau-Melissenöl hat mir sehr gute Dienste geleistet. Die Schwächeanfälle sind ganz verschwunden, und ich fühle mich wohl und gesund.“

Weiter Herr Robert Steinig (Bild nebenstehend), Rentner, Dresden, Schaulstr. 22, am 3. 9. 37: „Seit 50 Jahren geht in unserer Familie Klosterfrau-Melissenöl nicht mehr aus. Er wird von uns bei Herz-, Nerven- und Magenbeschwerden mit gutem Erfolg angewandt. Ich bin 78 Jahre alt und fühle mich immer noch wohl und munter!“

BLUMEN-KAFFEE

Monat Mai täglich
Gastspiel
Brucklacher
der Meistergeiger
mit seinen Künstlern



Ohne Wolken, Bliz und Donner
wundervolles Regenwasser!

Es genügt, wenn Sie einige Handvoll Hento Bleich-Soda 15 Minuten im Wasser wirken lassen, bevor Sie die Waschlauge bereiten. So haben Sie immer das schönste weiche Wasser, das Schaum- und Waschkraft der Lauge voll zur Wirkung kommen läßt.

Nimm Hento, das beim Waschen spart und Seife vor Verlust bewahrt!

KAMMER Lichtspiele

Heute 6.45 u. 8.30 Uhr letztmalig
Willy Fritsch, Gusti Huber
Zwischen den Eltern

Haar Spezialisten

Untersuchung
Sprechzeit
Jeden Donnerstag
von 10—12 u. 16—7 Uhr
Fernruf 7804

Gg. Schneider & Sohn, I. württ. Haarbehandlungs-Inst., Karlsruhe, Reichsstr. 16, nahe Altstad-Bahnhof

Badisches Staatstheater

Dienstag, 2. Mai 1938
C. 24. Zusätzlich R. S. Gem. „Rd.“
Abt. Kulturgemeinde
Anfolge Ersetzung von Paul Dierl anstelle von „Die Frankfurter Weihnacht“
Kämpfer und Träumer
Schauspiel von Kluge
Regie: Baumhach, Mitwirkende: Christmann, Döte, Dahlen, Ehret, Graeber, Kienischer, Kuhne, Mombert, Michels, Mombert, Brüter, Schabbe, Steiner, Swader, v. d. Trend.
Anfang 20 Uhr Ende 22.15 Uhr
Br. Nr. C (0 75—4 55 A)



Das ganze Haus strahlt wunderbar im
Locha
Glanz der naß wischbar
LOBA-WACHS u. LOBA-BEIZ



Gespräch nach Feierabend

Klein: Ich weiß nicht, wie du das machst! Bei dir ist der Laden immer voll. Sogar von der anderen Seite der Stadt kommen die Leute bei dir kaufen. Ich möchte schon dein Geheimnis kennen!

Groß: Es gibt einen alten Grundsatz für Kaufleute, mein Vetter: Wer nicht wirbt, des Ware verdirbt!

Klein: Nun hör' aber auf! Ich tue doch alles, was nötig ist! Ich ändere alle Augenblicke meine Schaufenster, ich hänge schön geschriebene Angebote aus, und abends ist mein Ladenschild hell erleuchtet! Was willst du eigentlich von mir?

Groß: Alles schön und gut. Alles das ist richtig und auch unbedingt notwendig für die Leute, die an deinem Laden vorübergehen. Nun kommt das Aber! Wie kommst du an die Leute heran, die durch andere Straßen gehen, die vielleicht noch niemals an deinem Laden vorübergekommen sind? Ja, da staunst du! Darunter sind doch sicher eine Menge Interessenten gerade für deine Waren. Gottlob gibt es ein ausgezeichnetes Mittel, diese Leute anzusprechen, ja, ihnen sogar täglich ein Angebot zu machen: die Zeitungs-Anzeige, mein Vetter!

Klein: Zugegeben, aber kostet das nicht zuviel?

Groß: Das ist ja gerade das Vorurteil! Fang' erst einmal Klein an, und wenn sich das Geschäft dann entwickelt, werden auch deine Anzeigen größer. Nicht nur du, auch deine Kundschaft hat Vorteile von deiner Werbung: Denn bei größerem Umsatz kannst du bei so manchen Waren günstiger einkaufen und deshalb billiger werden, und im übrigen wissen die Hausfrauen immer, was es bei dir alles gutes gibt und was du besonders zu empfehlen hast. Also, gehe hin, mein Sohn, und werde groß durch Anzeigen in

der Heimatzeitung, dem
„Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztäler Bote“